

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 26. Juli 1893.

№ 85.

Für die Monate August—September nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 67 Pfennig entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

## Das Fiasko der „Unterstützungs-kasse“ des D. B. V.

Nach einigen Wochen der Zögerung hat die Zeitung des Prinzipalsvereins doch die Berücksichtigung übermunden und einen ausführlichen Bericht über die Stuttgarter Verhandlungen herausgegeben. Das war nicht zu erwarten, da bei ordentlich geleiteten Blättern nicht zuerst bloß ein Festbericht, dann ein redaktioneller Resümee-Artikel und endlich drei Wochen nach der Versammlung ein Verhandlungsbericht erfolgt. Diese hebräische Methode konnte niemand ahnen.

Ziemlich der ganze Sitzungstag wurde ausgefüllt mit dem Rebegefecht über die berüchtigte „Unterstützungskasse“ und speziell die Höhe des Beitrags für die Prinzipale war die harte Nuß, welche sich gar nicht knaden ließ.

In der Diskussion sind nun eine Reihe gar zu kostbarer Geständnisse und Aeußerungen über die Kasse gefallen, so daß wir unseren Lesern den Genuß bieten müssen, von ihnen Kenntnis zu nehmen, trifft doch alles dasjenige auf ein Haar zu, was über diese Gründung bei uns bereits feststand, als dieselbe noch in den ersten Geburtswochen lag.

Ja, die Kasse ist ein totgeborenes Kind. Man macht sich heute schon gegenseitig Vorwürfe darüber, dieses Kreuz ins Haus genommen zu haben. Auf unsere früheren Abmahnungen haben die unternehmenden Herren nicht gehört und jetzt fehlt ihnen wieder der Mut, den Mißgriff, den sie mit der Gründung gethan, offen zu bekennen und das verlorene Spiel aufzugeben.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes stimmt schmerzliche Klagen über das erlittene Fiasko an und dennoch vermehrte der Vorstand nur seine Sünden dadurch, daß er nicht eine erschöpfende Weichte über den Stand der Kasse ablegte. Zwar seufzt er über die Beteiligung der Prinzipale an der Kasse, daß dieselbe „eine regere sein könnte“, und betreffs der Angehörigkeit der Gehilfen bleibt ihm, zumal der Elat bei diesen allgemein bekannt ist, nichts weiter übrig als zuzugestehen, daß ihre Anteilnahme „vorläufig noch eine schwache“ ist, ja es muß der Generalversammlung sogar eine rührende Beschwerde darüber vorgetragen werden, daß nicht einmal genug Personen unter den Prinzipalen Deutschlands sich finden, die eine Zahlstelle der Kasse übernehmen wollen, denn — so klagt der Bericht — „ganz besondere Schwierigkeiten sind uns bei Besetzung der örtlichen Verwaltungsstellen erwachsen, so daß es uns bis heute

nur gelungen ist, 35 solcher Verwaltungsstellen zu errichten und wir genötigt waren, einzelne derselben auf mehrere Bezirke auszudehnen“. Also keiner der bei der Gründung in betracht kommenden Faktoren will von dem Nummel etwas wissen: weder die Prinzipale, die bloß zahlen sollen, noch die Gehilfen, die zahlen und, wenn sie ganz artig sind, auch etwas bekommen sollen, noch auch diejenigen, welche berufen wären, Funktionäre der Kasse zu sein. Von allen Seiten mit dem zwecklosen Möbel abgewiesen, klammern sich die Leipziger Führer doch noch immer mit wahrer Todesverachtung daran und suchen ihr schreiendes Fiasko zu bemänteln.

Der „Dalles“ beregter Schöpfung muß aber noch ungleich schlimmer sein, als es die eben-erwähnten allgemeinen Zeremonien schon dokumentieren. Nicht eine einzige Zahl über den Stand der Kasse wagt ihre Verwaltung zu veröffentlichen, trotzdem die Kasse nun ein halbes Jahr in Thätigkeit ist. Wie lächerlich unbedeutend müssen die bisherigen Ergebnisse sein! Zwar scheint eine streng geheime ziffernmäßige Uebersicht den Abgeordneten vertraut worden zu sein, denn es ist wieder Herr Büzenstein, dem der Mund überstieß von dem, so sein Herz voll war. Und nach seiner Aeußerung können wir einigermaßen die „Ausdehnung“ der Kasse berechnen. Der genannte Redner bemerkte u. a., daß die Kasse bereits ein Vermögen von 20000 Mark ihr eigen nenne. Das gibt den genügenden Anhalt. Diese 20000 Mark sind seit dem 1. Januar, also in sechs Monaten, angesammelt worden, die Kasse war so lange geschlossen. Daraus ergibt sich folgendes Rechenexempel: Die Prinzipale haben für jeden bei ihnen beschäftigten Gehilfen 10 Pfennig, für jeden ältern Lehrling 20 Pfennig; die Gehilfen 10 Pfennig die Woche zu zahlen. Für wie viele und von wie vielen Gehilfen werden nun Beiträge entrichtet? Ueber die Zahl der beteiligten Gehilfen sind die bei der Brandenburger Kreisversammlung prinzipalseits gemachten Angaben Maßstab. Wenig mehr als 400 Gehilfen gehören angeblich in diesem Kreise der Kasse an — das sind nicht einmal 10 Proz. aller Gehilfen. Lassen wir diesen durch den Zwang und die Leineweber günstigen Satz annähernd für ganz Deutschland gelten, so würden von den 25000 Gehilfen etwa 2000 zur Kasse steuern. Dieselben haben zunächst je 1 Mark, zusammen 2000 Mark an Eintrittsgeld zu zahlen gehabt, so daß das durch Beiträge seit Neujahr angesammelte Kapital nur noch 18000 Mark beträgt. Diese Summe repräsentiert 6923 einfache Halbjahresbeiträge. Da 2000 derselben von den Gehilfenlassenmitgliedern stammen, so ergibt sich, daß von den Prinzipalen für — 4923 Gehilfen und Lehrlinge Beiträge gezahlt wurden. Das ist der verheimlichte ziffernmäßige Stand der Kasse! Solche

„Erfolge“ stellt man mit Recht unter den Scheffel. Nicht nur im Kreise des Herrn Knittel-Karlsruhe ist also, wie er offen aussprach, „alles gegen die Kasse“.

Solchen ihnen wohl vertraulich gemachten trübseligen Eröffnungen entsprach die Stimmung der Abgeordneten. „Die Kasse sei glücklich, wenn auch nicht gerade mit Glanz unter Dach und Fach gebracht“, meinte Herr Oldenbourg aus München, Herr Büzenstein „hielt es für besser, aufzuhören, als die Kassenbestimmungen zu belassen wie sie sind“, er wollte Verringerung des Beitrags für die Prinzipale. Demgegenüber las Herr Ramm aus Leipzig den Herren folgende Epistel: „Er habe, als die Kreise Brandenburg, Bayern und Südwest die Kassen Gründungen fordernden gefragt, woher man den Mut nehme? Damals habe man sich dazu verstiegen, Beiträge bis zu 50 Pfennig leisten zu wollen und heute erkläre man es für unmöglich, 10 Pfennig zahlen zu können. . . Die Kasse könne nicht bestehen, wenn man die Beiträge erniedrige. Besser, man erkläre die Sache für undurchführbar.“ Und nachdem Herr Kraus aus Stuttgart der Versammlung vorgestellt hatte, daß „man sich bloßstelle, wenn man nicht einmal 10 Pfennig für die Gehilfen zahlen wolle“, riet auch Herr Ramm nochmals an, „lieber die Schmach auf sich zu nehmen, die Kasse wieder aufzuheben, als die gemachten Vorschläge anzunehmen“.

Man sieht, die klugen Herren haben sich eine schöne Suppe eingebrockt, sie können weder vorwärts noch zurück.

Da hatte Herr Mäser gut rasonieren, daß man nicht zuvor die Meinung der gesamten Prinzipalität über die Gründung eingeholt habe. Er sieht aber doch in Leipzig dabei und weiß, daß von dort nur oktroyiert wird. Und ist etwa das klägliche Resultat nicht „Umfrage“ genug? Sehen die Entrepreneure nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht ein, daß sie ihr Geschäft schließen müssen, so sind bloß ihre Getreuen zu bedauern, die wegen deren Marotten für ein zweckloses Unternehmen obige 5000 Gehilfen- bzw. Lehrlingsbeiträge opfern. Selbstverständlich wird manch einer der Zahlenden die Gesellschaft nach und nach auch satt bekommen.

Ueber eine noch unbestimmte Wirkung der Kassenmitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft der Gehilfen entspann sich zwischen den Herren Büzenstein und Oldenbourg eine Auseinandersetzung. Gegenüber dem Antrage, daß die Prinzipale nur für Gehilfen, die Kassenmitglieder sind, Beiträge zahlen sollen, behauptete Herr Büzenstein, daß dies eine Prämie für die Beschäftigung von Handelsmitgliedern sein würde (schrecklich!); Herr Oldenbourg hielt aber das Gegenteil für richtig und äußerte die Ansicht, die Prinzipale würden gerade die Kassenmitglieder bevorzugen, um die Kasse lebensfähig zu erhalten. Die Herren hätten



burg. Nur einer der Mitbegründer weiß noch in unseren Mauern, während zwei andere (wie uns dies kürzlich durch anonyme Postkarte freundlich mitgeteilt wurde) in Strahburg i. E. und ein vierter in Hamburg wohl schon seit langem ihr Domizil aufgeschlagen haben. — Um diese Gedächtnisfeier würdig, wenn auch einfach, zu begehen, beschloß die Mitgliedschaft in ihrer am 15. Juli stattgefundenen Sitzung, einen Ausflug nach Wülfersdorf am 20. August zu unternehmen und sich dort einige Stunden fröhlichem, kollegialischem Zusammensein hinzugeben. Eine Feier im großen Stile wie vielleicht anderwärts ist bei unserm kleinen Mitgliedskreise nicht angängig, doch kommt es ja weniger auf die Zahl der Festteilnehmer als vielmehr auf den Geist der Zusammengehörigkeit an, der, was wir mit Genugthuung hervorheben dürfen, bei uns stets ein lebendiger geblieben ist. Und so wollen wir denn hoffen, daß auch unsere Freunde und ehemaligen Ortsvereinsmitglieder in der Ferne an diesem Tag im Geiste mit uns vereint sein mögen! — In der oben erwähnten Versammlung vom 15. Juli d. J. erstattete unser Vorsitzender Bericht über die Generalversammlung der B. V. G. in Weimar, welcher er als zweiter Delegierter unseres Gaués beigewohnt hatte. In seinen Ausführungen hob derselbe die Notwendigkeit hervor, welche auch ihn veranlaßt haben, für Auflösung resp. Liquidation der Kasse zu stimmen. Die fortgesetzten Beunruhigungen und Anfechtungen, denen die Kasse ausgelegt, der unsichere Rechtsboden, auf dem sich dieselbe besonders unter der gegenwärtigen Besitzung befindet, die beschlossene Auflösung der Bayerischen Invalidenkasse, das alles seien Momente, die dazu geführt hätten, daß sich auch nicht ein Delegierter für Fortführung der Kasse habe erwärmen können. Den Mitgliedern seien durch Uebernahme dieses Unterstützungszweiges in den Gewerksverein ihre Rechte gesichert und besonders ängstlichen Gemütern sei durch Annahme des Antrages Klapproth eine Gewähr dafür gegeben, daß selbst in den kritischsten Zeiten der Verein in der Lage sein wird, seinen Verbindlichkeiten den Mitgliedern gegenüber voll und ganz nachzukommen. — Die Versammlung nahm den Bericht mit Befriedigung entgegen und erklärte sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung wie mit der Haltung der Vertreter des Gaués vollkommen einverstanden.

## Kundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Ob nach überstandener Krankheit das Arbeitsverhältnis fortläuft, darüber fällt das Berliner Gewerbegericht folgendes Urteil. Schriftsetzer Sch., bei der Firma A. W. S. in Arbeit, war krank geworden und als er nach 10 Wochen wieder arbeitsfähig war und seine Tätigkeit fortsetzen wollte, wies ihn der verklagte Prinzipal mit der Motivierung ab, die Arbeit sei knapp geworden und er könne nicht wieder eingestellt werden. Sch. beanspruchte darauf Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Der Prinzipal ging nicht hierauf ein und wurde infolge dessen verklagt. Die Nichtbeachtung der Kündigungsfrist suchte er damit zu rechtfertigen, daß man doch nach so langer Krankheit selbstverständlich annehme, das Arbeitsverhältnis sei gelöst. Er mußte auf Befragen zugeben, daß er die Entlassung nicht von vornherein ausgesprochen habe und daß er den Kläger nur verhinderte, nach erfolgter Genesung weiter zu arbeiten. Das Gericht verurteilte die Firma gemäß dem Klageantrag. Gründe: Nach der Gewerbeordnung können Gehilfen entlassen werden, wenn sie zur Arbeit unfähig sind und sei es auch nur einen Tag. Durch Krankheit tritt selbstverständlich diese Arbeitsunfähigkeit ein. Die Entlassung muß aber direkt ausgesprochen werden und das ist in diesem Falle nicht geschehen; infolge dessen war Beflagter verpflichtet, den Kläger weiter zu beschäftigen. Als grundsätzlich geltend wird zugleich in dem Urteile festgelegt, daß Arbeiter im Krankheitsfalle verpflichtet sind, nach beendeter Krankheit ihr altes Arbeitsverhältnis fortzusetzen, insofern es nicht gleich aufgehoben wurde.

Ueber den Beschluß der Berliner Zeitungsverleger und -Drucker, an der Sonntagsarbeit behufs Herstellung von Montagsblättern festzuhalten, schreibt die konservative Zeitung Das Volk: „Ist denn die Sonntagsarbeit im Buchdruckgewerbe unbedingt nötig? Das ist die erste Frage, die sich auf die Lippen drängt. Wäre sie zu bejahen, so wäre das Vorgehen jener Herren entschuldigt. Aber sie ist zweifellos zu verneinen. Deshalb brauchen Zeitungen am Montagmorgen zu erscheinen? Die bedeutendsten Blätter aller politischen Richtungen verzichten auf eine solche Montagsnummer. Wir nennen nur die konservative Kreuzzeitung, die nationalliberale Nationalzeitung, die katholische Germania, die freisinnige Zeitung Richter, den sozialdemokratischen Vorwärts. Nur die freikonservative Post und das kleine Journal sowie das Berliner Tageblatt leisten sich eine Montagsausgabe. Daß diese Zeitungen aus idealen Gründen so handeln, wird selbst der größte Optimist nicht zu behaupten wagen. Sie verdienen mit dem von dem sensationstüftigen, neu-

gerigen Publikum massenhaft gekauften Montagsnummern ein gut Stück Geld. Das behagt ihnen natürlich. Ob die Seher deshalb den einzigen freien Tag dran geben, auf jede Erholung verzichten müssen, ist ihnen sehr gleichgültig. Wozu ist der Arbeiter da, wenn er nicht ausgebeutet wird? Nun freilich, ausgebeutet muß auch Sonntags werden. Es hätte niemand glauben sollen, daß die Zeitungsdrucker, von denen nur drei ein Montagsblatt herstellen, fast sämtlich doch den Sonntag zum ungehinderten Arbeiten reklamieren. Zwar machen sie momentan davon keinen Gebrauch, aber sie wollen für eventuelle Fälle in der Zukunft schon freie Bahn haben. Wenn indes das „Volk“ die konservativen Zeitungen von der Verantwortung für ihre Drucker freispricht, so ist dies insofern eine Verleumdung der Thatfachen, als mehrere jener Druckereien Eigentum der Zeitungen selbst sind. Der Berliner Vorwärts charakterisiert die Einigkeit der in ihren politischen und religiösen Anschauungen diametral auseinandergehenden Zeitungsverleger in Punkt Sonntagskündigung mit dem treffenden Vers: „Ob Christian oder Jpiz, das Geschäft bringt es so mit sich“. Der Führer des Widerstandes gegen die regelmäßige Sonntagsruhe ist inzwischen im Auftrage der Regierung nach Chicago abgereist.

Ueber das Duitungsbuch der „Unterstützungskasse“ schreibt die nichts weniger als gehilfenfreundliche D. V. Ztg.: „... Kurz das ganze Buch macht den Eindruck eines „Tagebuchs des Inhabers“, das über jeden Schritt deselben genaue Auskunft geben soll und welches das „Gesinde-Dienstbuch“ nicht nur ersetzt, sondern sogar weit übertrifft. Ich glaube nicht, daß sich ethisch denkende Gehilfen solcher polizeilichen Kontrolle unterziehen, noch viel weniger Prinzipale verlangen danach tragen dürften, über das Woher und Wohin ihrer Untergebenen (!) aus solchem „Kaufbuch“ sich zu orientieren.“ Diese zurechtende Kritik unterschreiben wir gern. Nur schade, daß Berliner Prinzipale, die der D. V. Ztg. sehr nahe stehen, ihre Gehilfen zum Beitritt in die Kasse zwingen.

Hermann Blanke ist die Zurechtweisung durch den Corr., daß er den Verband der Deutschen Buchdrucker als „sozialdemokratisch“ denunziert, nach Buch in die Glieder gefahren. Auf frischer That erappt, stottert die D. V. Ztg. einige Verleumdungsphrasen und brüstet sich zur Befähigung ihrer Verleumdungen auf — ihre Mitbenutzanten; die „ganze Fachpresse, soweit sie nicht dem Verbands huldigt (!), habe sich schon des öfters im gleichen Sinn ausgesprochen“. Um seiner Verleumdung einen büßfertigen Anstrich von Wahrheit zu geben, greift Blanke das schon neulich bei Wiener von uns genügend gekennzeichnete Falschspielertumstüchchen auf, den „Verband“ mit dem „Correspondenten“ zu identifizieren. Dem Verbands kann keiner der verdächtigen Gesellen einen sozialdemokratischen Tätigkeitsakt nachweisen und so klammern sie sich an die Haltung des Correspondenten, in dem selbstverständlich offen und energisch auch die Rechte und Interessen aller Arbeiter verfolgt werden, an denen die Buchdruckergehilfen gleichfalls teil haben. Einseitige Parteilichkeit wird dabei nicht im geringsten getrieben, aber der Gesellschaft der D. V. Ztg. erscheint jede Wahrung der Gehilfen- und Arbeiterinteressen als etwas nur den Sozialisten eignes. Gereicht diesen zur Ehre. — Um zu demonstrieren, wie sehr es auf nur gewerlichem Standpunkte steht, verweist das Fünftierblättchen in einem „Ein sozialistischer Streifzug“ überschriebenen Artikel die ganze sozialdemokratische Partei. Und das besorgt Herr Blanke Woche für Woche. Warum die Ausbeuter und ihre Knappen die Sozialdemokraten nur so haßen mögen?

Der Knabe Leinweber fängt an fürchterlich zu werden. Ueber die Vertagung der Obligationen der „Unterstützungskasse“ des D. V. G. jant das Berliner Auch-Gehilfenblatt Typograph mit den Prinzipalen wie folgt: „... Aber wie bei allen großen Fragen, so hat auch diesmal der Prinzipalverein seine Ohnmächtigkeit bewiesen, die Mitglieder zu zwingen, zu etwas wirklich Gutem und Zweckmäßigem ihr Scherlein beizutragen. Auf ein Jahr zurückgestellt! so lautete das Resultat. Zuvor: diejenigen, welche diesen Antrag gestellt bzw. unterstützt haben, wissen wohl, warum. Ist doch jetzt Aussicht vorhanden, daß der Verband nichts unternimmt, was den Geldbeutel der Herren vielleicht in unangenehm drücken könnte, also wozu da vorher sich unnütze Ausgaben auf den Hals laden... Statt durch Unterstützung der Einheitsbestrebungen der dem Verband abholden Gehilfen sich die Dankbarkeit derselben zu sichern, wird alles gethan, um deren Unzufriedenheit hervorzuheben, deren Klagen an die Heiligkeit des Ehrenwortes zu untergraben und dieselben darin bestärkt, daß nur der nackte Egoismus es ist, der die Prinzipale die Wünsche der Gehilfen nicht bewilligen läßt.“ Nachdem das Schönthun der Zeitchrift mit den Leinwebern „Phrasen“ genannt worden, schreibt das Auch-Gehilfenblatt weiter: „Immer nur Worte und nur leere Worte, aber wenn es zur That übergehen soll, dann wird zum Rückzuge geblasen. Und übers

Jahr? Wird es da etwa anders? Ist Gefahr in Sicht, dann wird uns Gehilfen ein Brocken hingeworfen, der aber bei der ersten besten Gelegenheit nach dem Frieden durch alle möglichen Mittel illusorisch gemacht wird.“ Trotz dieser bitteren Beschwerden versichert das Blatt, daß bei Gelegenheit den Prinzipalen wieder genug Hausreißer zur Verfügung stehen würden. Dann schiebt es alle Schuld an dem Elende seiner „Gesinnungs“genossen auf die Faktoren und ruft zu einer Organisation der Nichtverbänder auf, um den Faktoren die Hölle heiß zu machen; auch die Prinzipale würden sich dann hüten, „uns über die Achsel anzuziehen“. Was wird Herr Blanke zu solch „sozialdemokratischem“ Gebaren und solch subordinationswidriger Sprache sagen und die gute Zeitchrift? Eine Gefahr droht zwar aus dem Typographenstreik ihren Klienten nicht, denn alle ordentlichen Gehilfen, die die Notwendigkeit einer Organisation begreifen, werden den „Katten“ fangen nicht oder nicht lange nachlassen und wissen es, daß der Verband der wahrhafte Hort und Schirm der Gehilfeninteressen ist, aber betrübend dürfte die bdenliche Wendung, welche die Häuptlinge der „Getreuen“ machen, doch sein. Es sind „verlorene Söhne“. Ob sie wohl beim Niederschreiben obiger Zeilen daran dachten, daß die Verbänder deshalb „Räuber und Mörder“ sind, weil sie die jetzt ihnen, den „verlorenen Söhnen“, aufdämmernde Erkenntnis schon früher gewannen und die Konsequenz daraus zu ziehen Mut genug besäßen?

Am 19. d. M. wurde vom königlichen Schöffengerichte zu Wiesbaden die Prozeßsache des Kollegen Redakteur A. Baumgarten von dort gegen den Redakteur Zacher von der Kleinen Presse in Frankfurt a. M., von der wir f. B. an diesem Plage kurz berichteten, zu Ende geführt. Es handelte sich kurz darum: Baumgarten hatte als Vorsitzender des Bezirks Wiesbaden nach beendetem Streik, wie ja mit ihm viele Gefährten, lange Zeit brach gelegen und erhielt endlich im September 1892 eine Stellung als Geschäftsführer und Redakteur in Viebrich-Mosbach. Kaum hatte er die Stellung angetreten, in welcher er sich sehr wohl und die Prinzipalität außerordentlich zufrieden fühlte, da erschien in der am gen. Orte mehrfach gelelenen Kl. Presse eine Korrespondenz, in welcher B. beleidigt und wegen seiner angeblichen politischen Richtung als nicht der Mann bezeichnet wurde, der das „Organ der Stadt Viebrich-Mosbach“ redigieren dürfte. Es war also offenbar darauf abgesehen, B. aus seiner Stellung zu vertreiben; dieser beschritt nun ob dieses Vorkommnisses den Klagenweg. Das königl. Schöffengericht erachtete Zacher der Beleidigung schuldig, verurteilte ihn in eine Geldstrafe von 30 Mark event. 6 Tage Gefängnis und in sämtliche Kosten des sehr umfangreichen Verfahrens. Außerdem wurde Baumgarten auf seinen Antrag die Publikation des entscheidenden Teiles des Erkenntnisses auf Kosten des Beklagten in drei Hälften zugesprochen. — Betreffende Korrespondenz soll, trotzdem der Einsender in dem Prozesse nicht genannt wurde, wie die Vermutungen lauten von einem in Buchdruckerkreisen „wohlbe-tannten“ Herrn in Wiesbaden herühren. Hoffentlich empfängt auch er noch seinen Lohn für diese Selbstthat!

In Schierstein a. Rh. hat unterm 15. Juni dieses Jahres Herr Joseph Jeup eine Buchdruckerei gegründet.

Litteratur. Von dem Prof. Karl Faulmannschen Werk: Im Reiche des Geistes, illustrierte Geschichte der Wissenschaften, sind die Vierungen 5 bis 10 erschienen. Sie enthalten die Rechtsgeschichte und Medizin im Mittelalter, die Geschichte der Wissenschaften im ganzen 16. Jahrhundert und den Unterricht, die Sprachwissenschaft und Zoologie im 17. Jahrhundert. Diese Stoffe sind mit vielen Illustrationen aus jenen Epochen versehen. Verlag: A. Hartleben, Wien. — Von dem Essay: Die heilige Inquisition (Verfasser Joh. Essbach) ist das vierte und letzte Heft erschienen (15 Pf.). Selbstverlag des Herausgebers: Berlin, Invalidenstr. 145.

Die Viebrich-Mosbacher Tagespost, gegenwärtiger Redakteur Eugen Zeidler, wurde in der Unteroffizierschule zu Viebrich wegen einiger Verfüße (aber heileibe nicht sozialdemokratischer Natur, sondern das pure Gegenteil) verboten.

In der Kunstanstalt von Kaufmann in Brandenburg haben sämtliche 200 Arbeiter und Arbeiterinnen, Lithographen und Steindrucker, Buchbinder usw. die Arbeit eingestellt, sie fordern neben Abschaffung einer Reihe von Mißständen, die sich auf die Fabrikordnung beziehen, neunstündige Arbeitszeit (jetzt zehnstündig) und vierzehntägige Kündigung für alle Arbeiter, nicht bloß ausnahmsweise. Mit Verlegung des Geschäfts von Berlin nach Brandenburg sind die Löhne bedeutend verfürzt worden, während der Direktor hier wie dort seine Arbeitskraft mit 20000 Mark honoriert erhält, der technische Leiter 6000 Mark und die Unterfaktoren zwischen 42 bis 60 Mark. Die Behandlung des Personals gibt zu vielen Klagen Veranlassung und man findet auch den Gebrauch für ungehörig, daß Briefe, welche Anfragen nach Arbeit von auswärtigen Arbeit-

losen betreffen, im Kontor frei ausgegangen werden, so daß die Arbeiter im Vorübergehen von ihnen Einsicht nehmen sollen — ein zarter Wink, wie viele ihrer Gleichen auf der Straße liegen. Der Zugzug ist fernzuhalten.

Die Wiener Bucharbeiter belegieren zu dem am 6. August stattfindenden internationalen Sozialistenkongress in Zürich den Kollegen Karl Höger. — In Deutschland stellen sich solcher Abordnung durch Gewerkschaften Schwierigkeiten entgegen, die Allgemeinheit der Buchdrucker müßte da gerade eingreifen. Auf dem Kongresse werden auch gewerkschaftliche Organisationsfragen zur Beschlussfassung kommen und u. a. werden auch die englischen Gewerkschaften angemessen vertreten sein.

Die Typographia Zürich gedenkt am Demonstrationsumzug anlässlich des internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses (am 6. August) nebst der Fahne und eines Sinnpruches eine Standard mitzutragen, auf welcher in sinnreicher Zusammenstellung die Arbeiterblätter aller Länder und aller Sprachen angebracht sind, so daß von jedem derselben der Kopf oder vielleicht ein Drittel der ersten Seite sichtbar ist. Zu diesem Behufe ersucht die genannte Typographia die Kollegen aller Länder, ihr die gewünschten Blätter in je zwei Exemplaren unter der Adresse Ant. Huber, Grüttlichdruckerei, Zürich, zuzuschicken und zwar, der vorgerückten Zeit wegen, umgehend. — Zu Ehren des Dirigenten des Männerchors „Freie Typographia“ in Wien, Josef Schen, der die Begrüßungshymne komponiert hat und dieselbe dirigieren wird, sowie der sonst anwesenden Buchdrucker wird speziell ein Buchdruckerabend veranstaltet werden.

In Genf fand sich bekanntlich von 24 Druckerereien eine, die den Neunstundentag nicht anerkannte. Die Föderation, Organ der Genfer Arbeiter, ging dem Besitzer derselben, dem Herrn Soullier, scharf zu Leibe, um ihn zur Umkehr von seinem renitenten Standpunkte zu bewegen, aber vergeblich. Statt dessen erhob S. Klage gegen das Blatt und verlangte 600 Fr. Buße. Aus diesen 600 Fr. wurde es nun zwar nichts, aber das Gericht erkannte doch auf 50 Fr., wozu noch 191 Fr. Kosten kommen. — Die Herren W. Kündig & Sohn (früher Carey) legten dem Personal eine Hausordnung vor, die so „gut“ war, daß niemand zur Unterschrift sich bewegen ließ. Es wurden einige Verbesserungen angebracht und die Unterschrift unter Androhung des „Sades“ gefordert. Sechs Seper hatten den Mut, diese Drohung nicht zu beachten und verließen nun die Doffizin mit ihrer „schönen“ Hausordnung. Das nennt man Vereinbarung mit den Arbeitern.

#### Arbeiterbewegung.

In Berlin stellten 70 Arbeiter der Schraubensfabrik von Witting & Wole die Arbeit ein wegen gedrückter Lohnverhältnisse. In Celle, Danzig und Stettin sind die Maurer ausständig. In Hamburg streikten noch immer 130 Korbmacher. Der Ausstand der Droschkentreiber in Freienwalde ist beendet, da der Oberpräsident in Potsdam den ihnen ostroptierten Tarif als nicht rechtmäßig erklärte.

Die Bäckerei-Arbeiter in Berlin beschloßen die Einführung einer Kontrollmarke, welche nur solche Meister erhalten sollen, welche die zwölfstündige Arbeitszeit einführen, für Reinigung und gute Ventilation der Arbeitsräume sorgen, bei Bedarf von Arbeitskräften nur den Nachweis des Gehilfenverbandes benutzen usw.

In Wien streikten 33 Arbeiter der Silberwarenfabrik von Südfeld. Ursache: Unwürdige Behandlung. — Der Streik in der Gummiwarenfabrik von Brüder Treiblich dafelbst ist zu gunsten der Arbeiter beendet. — Die Mineral- und Hüttenarbeiter der Montan-Industriegesellschaft von F. D. Stark in Kohr bei Haberspirk und Falkenau a. d. Eger wurden ausgesperrt, weil sie nicht mehr für 70 Kr. arbeiten wollten.

In Stockholm befinden sich gegen 50 Schuhmacher der A.-G. „Stocholmer Schuhwaren“ im Streik. In Bukarest streikten die Konfektionsarbeiter für das Militär, in Galaz die Bäcker, in Ploesti die Schuhmacher. Letztere verlangen dreizehn Stunden Arbeitszeit und 20 Fr. Mindestlohn wöchentlich.

Eine Delegiertenversammlung der Bergarbeiter Northumberlands folgte den Beschlüssen des nationalen Bergarbeiter-Verbandes und stellte die Forderung von 15% Proz. Lohnerböhung auf. Dadurch wird der Hinweis der sich in Konflikt mit den Arbeitern befindlichen Bergwerksbesitzer auf die niedrigen Löhne in Nordengland vereitelt und event. das Zusammengehen im Falle des Streiks gesichert.

Streiks in Italien. In rapider Weise nehmen nach und nach, sowie die Arbeiter sich ein wenig zu organisieren anfangen und ihre traurige Lage erkennen, auch die Streiks in Italien zu. Sie kommen zum Teil in den reicheren Gegenden vor. Zwischen 1860 und 1869 wurden bei den Präfekten nur 132 Streiks gemeldet; hingegen fanden in den Jahren 1886 bis 91 nach ministeriellen Ziffern nicht weniger als 663 Streiks statt. Die Ursachen derselben kann man in fünf Kategorien zusammenfassen: Lohnerböhung, Reduktion der Arbeitszeit, gegen Lohnreduktion, Extrarabgütung für Ueberstunden, Streit über Lohnzahlung, Anwendung von Geldstrafen, Sonntagsarbeit usw. Von der Gesamtzahl der 1775 in den Jahren 1878 bis 1891 stattgehabten Streiks kennt man den Ausgang nur von 1047. Von diesen 1047 nahmen 170 einen für die Arbeiter durchwegs günstigen Ausgang, 448 endigten mit einem für die Arbeiter günstigen Vergleich und 429 hatten für die Arbeiter nicht den geringsten Erfolg. Die agrarischen Streiks im Venezianischen, welche in den Jahren 1882 und 1885 Ursache erster Bejornnis waren, hatten keine weite Verbreitung. Es gibt im Inneren Italiens Gegenden, wo die Bauern in keiner Weise organisiert sind, wo die Bedingungen des Klimas und Bodens sie zwingen, zerstreut und fern zu leben. Die agrarischen Streiks sind nicht selten heftige Proteste gegen unerträgliche Bedrückungen. Aber der agrarische Streik repräsentiert für die ärmeren und vereinsamten Ackerbauenden Italiens noch eine Form des vorgeschrittensten wirtschaftlichen Kampfes. In den zurückgebliebensten Gegenden erträgt man alles: Unglück, Schande, Vererbung und wenn man müde ist soviel zu erdulden, dann kehrt man zur persönlichen Gewalt zurück.

#### Schorben.

In Bern der frühere Buchdruckereibesitzer Friedr. Haller-Goldschach, 62 Jahre alt.

#### Briefkasten.

A. in Stuttgart: Daselbe ist etngegangen und gelangt zur Aufnahme. Gruß. — S. in G.: Siehe Inferat, je vielseitiger, desto besser. Gruß. — G. in St.-J.-S.: Das unliebsame Vorkommnis entbehrt des

allgemeinen Interesses. — G., hier: Sie Wipbold! Schöne „Verschmelzung“ das, die der beiden heftigen Gehilfenblätter dadurch, daß zwei ehemalige „Süßen“ derselben geteilt in dem Prinzipalsblatt aufgehen. Da wollen wir doch auf eine reellere Verschmelzung warten! — G. in Berlin: Kommt zu dem betreffenden Gedächtnistage. — S. in Zürich: 1,25 Mk. — Viegny: Die Zeile 25 Pf., vor bekommen bemacht noch 2,25 Mk. — Johannisfest-Druckfächer, deren Besprechung gewünscht wird, ersuchen wir die verehrlichen Mitgliedschaften noch im Laufe dieser Woche uns zuzukommen zu lassen

#### Verbandsnachrichten.

Bezirk Düsseldorf. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet nunmehr definitiv Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, und zwar in M.-Gladbach im Lokale des Herrn Peter Heynen statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu.

Bezirk Neuruppin. Die Wohnung des Bezirkskassierers Adam Bär befindet sich vom 1. August ab Wichmannstraße 15.

Wiesbaden. Die Kollegen Ernst Lüngethal aus Gotha, Julius Müller aus Mannheim, August Michel aus Wiesbaden werden dringend ersucht, die zur Streikzeit aus der Bezirkskasse empfangenen Borschüsse endlich an R. Baumgarten, Luisenplatz 2, zurückzugeben, widrigenfalls andere Schritte unternommen werden müssen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Baden-Baden die Seper 1. Joseph Zeitvogel, geb. in Dos bei Baden 1875, ausgel. in Baden 1893; 2. Jakob Jägging, geb. in Hülfflein (Baselland), ausgel. in Basel 1893; waren noch nicht Mitglieder. — F. Kirsten in Karlsruhe, Jähringer Straße 77.

In Elberfeld der Seper Ludwig Hesse, geb. in Nordhausen a. Harz 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — D. Schumann, Gerberstr. 11.

In Vera der Seper W. D. Rud. Saegbarth, geb. in Lichterfelde (Kreis Ober-Barnim) 1872, ausgel. in Eberswalde 1890; war noch nicht Mitglied. — P. Geißler, Leipziger Straße 33.

In Hanerau der Seper Willibald Ganter, geb. in Hamburg 1874, ausgel. in Hamburg-Barmbeck 1893; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heilmann in Flensburg, Glücksburger Straße 52 A.

In Straßburg die Seper 1. Karl Kabaak, geb. in Wriezen a. O. 1873, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied; 2. Hermann Hufe, geb. in Berlin 1870, ausgel. in Preitin a. E. 1889; war noch nicht Mitglied. — S. Riethe, Mühlstraße 38, part.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Saarbrücken. Das Buch des Seper's Jakob Pfeiffer aus Arnberg (Rheinl.-Westfalen 911) ist dem Inhaber auf seiner Reise nach Kaiserlautern nebst Legitimation angeblich gestohlen worden. Demselben wurde unterm 20. d. M. ein neues (Interims-) Buch (Mittelrhein 803) ausgestellt und wird ersteres hierdurch für ungültig erklärt.

Dreizehntens Seite 25 Pf., Angebot und Suche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Ersetzen ist Dreimark beizufügen.

Für ein rheinisches, gut rentierendes Buch- und Papiergeschäft mit Druckerel und Zeitungsverlag wird für möglichst bald ein tüchtiger

### Redakteur oder Faktor

mit etwas Kapital als Teilhaber gesucht. Restaktanten — solche katholischer Konfession, jüngere und unverheiratete bevorzugt — wollen ihre Offerten unter F. & J. zur Weiterbeförderung einreichen an [623]

Karl Fr. Fleischer

Kommissions-Buchhandlung, Leipzig, Querstraße 8.

Ein tüchtiger Seper, verh., mit besten Referenzen, gewandt im Verkehr, wünscht sich als

### Reisender

seiner Branche oder Schriftgießerei zu verändern. Off. u. Q. 605 a. d. Geschäftsst. d. Bl. bis zum 30. d. M. erb.

Schweizerdegen, 1. Acribenserger, Hotter Metteur, selbst Arbeiter, sucht sofort od. per 1. Aug. Stütz. Beste Zeugn. a. Diensten. U. Schmidt, Reustadt, Westpr.

Der Schriftfeger Alfred Jörn aus Berlin wird aufgefordert, seine Verbindlichkeiten unverzüglich zu bereinigen. Heinrich Jung, Lands hut (Bayern). [627]

### Reinigungs-Pastal

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgendwelcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

### Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 27. Juli 1893: Vortrag: Nationale Papierprüfung. Von Herrn Otto Winkler, Inhaber der Papierprüfungsanstalt in Leipzig. — Beginn des Vortrages punkt 9 Uhr. Um Störungen zu vermeiden, wolle man sich gef. vor der Zeit einfinden. [622]

### Buchdrucker-Liederbuch

noch beabsichtigte Einsendungen erbitte sofort, da die Sammlung mit Ende dieses Monats geschlossen wird.

A. Gasch, Leipzig-V., Eisenbahnstr. 92.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind nur (wörtlich) zu adressieren: A. Gasch, Leipzig-V., Eisenbahnstr. 92. Sonstige Verkündigungen: A. Gürtel, Leipzig-V., Konstantinstr.

Herr Arth. Wilhelm, Maschinenmeister aus Leipzig, Reuditz, wird freundschaftlich gebeten, behufs wichtiger, angenehmer Mitteilung sofort Unterzeichnetem seine Adresse zuzuschicken. [625]

Anton Huber, Maschinenem., Grüttlichdr. Zürich.

Am 22. Juli c., morgens 2 1/2 Uhr, entschlief nach längerem Krankenlager unser braver Freund und Kollege, der Schriftsetzer

### Herr Julius Kulse

im 63. Lebensjahre. Der Verstorbene war einige 20 Jahre Vorstandsmitglied unsers Ortsvereins und wir verlieren in ihm einen liebenswürdigen und stets gefälligen Kollegen. Sein Andenken werden stets in Ehren halten [626]

Die Mitglieder des Ortsvereins Legnitz.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Die Organisation der Brünswäler und Gehilfen im deutschen Buchdruckerstand, von Fr. Zahn. Anhang: 1890er Tarif. 1,50 Mk.

Die Buchdruckerhand. Von H. Walbow. 2. Bd. (Druck mit Atlas) Ladenpreis geb. 32,50 für 16 Mk. Wilmanns für Buchdrucker 1893. Von Feinr. Haber. 2 Mk.